

Karin Küspert

Alpenglühchen
in
Franken



Papiergeld unberührt.

Unverständlicherweise aber war am meisten betroffen unser biederer und aufrichtiger Deutschlehrer. Sein persönliches Schrankfach im Lehrerzimmer, das er stets akribisch verschloss, war als einziges aller Fächer gewaltsam geöffnet worden. Wahrscheinlich mit einem Schraubenschlüssel. Nicht gerade fachmännisch. Schon gar nicht professionell.

Aber für unseren Lehrer glich das einer mittleren bis schweren Katastrophe. Denn die Diebe hatten ganz Entscheidendes gefunden und mitgehen lassen: Erstens: die Sparkassenmappe mit dem Geld, das er für die bevorstehende Klassenfahrt bereits eingesammelt hatte. Genau 151,80 Euro.

Zweitens: Die Geschichts-Ex (Geschichte

war sein zweites Fach), die er vorsorglich bereits für den Montag kopiert hatte. Die letzte in diesem Schuljahr.

Drittens: Sein Ehrenabzeichen des örtlichen Trachtenvereins. Er hatte dieses Abzeichen letzte Woche voller Stolz von zu Hause mitgebracht, als Motivation für eine Schulstunde. Er wollte seine Schüler mit den verschiedensten Formen des Dialekts vertraut machen. Da nun im Lesebuch ausschließlich Gedichte und Geschichten im oberbayerischen Dialekt abgedruckt waren, wollte er gewissermaßen als Einstieg seine neueste Errungenschaft, das Ehrenabzeichen des Trachtenvereins Alpenglühn, präsentieren. Und da er diese Unterrichtsstunde in der kommenden Woche noch einmal in der Parallelklasse zu halten gedachte – so macht das ein Lehrer der Einfachheit halber öfter, denn das spart Zeit

–, so hatte er sein Abzeichen gleich in der Schule gelassen. Gewissenhaft versperrt.

Und viertens hatte in seinem Fach noch sein sorgsam gehütetes Manuskript einer mustergültigen Unterrichtsstunde gelegen, die hier immer Gewehr bei Fuß lag für den Fall, dass der Chef in überraschender und hinterhältiger Weise einen Unterrichtsbesuch bei ihm startete und er keine Zeit für eine besondere häusliche Vorbereitung hatte. Im Fachjargon nennt man so etwas Lehrskizze. Es gehört nämlich zu den Aufgaben eines Schulleiters, hin und wieder Unterrichtsstunden zu besuchen, um glaubhaft bezeugen zu können, welche »Qualität« einzelne Kollegen aufweisen können. In der Wirtschaft nennt man das wohl Controlling. Und daraus entsteht dort das Rating. Kurzum – alle vier Dinge waren weg.

Abroboo

Lehrerqualität

(Hochdeutsch, aber eigentlich französisch:
Apropos)

Hat ein Lehrer in Bayern sein Zeugnis zur Lehrbefähigung in der Tasche, so bedeutet das nicht, dass er sich ab sofort bis zu seinem Pensionierungsalter auf seinem Wissensstand und seinen Lorbeeren ausruhen kann. Nein, er muss sich fortbilden, weiterbilden. Immerzu. Damit er dies aber auch rechtschaffen und zur Genüge tut, hat man – typisch Deutsch – ein Kontrollorgan eingeführt in Form eines Vorgesetzten. In Bayern ist es im Grundschulbereich zum

Beispiel der Schulrat, bei den Realschulen und den Gymnasien übernimmt diese Aufgabe jeder Schulleiter selbst. Dieser hat die Verantwortung, seinen Lehrkörper zu begutachten und jedem Einzelnen auf die Füße zu treten, wenn dieser etwa in pädagogischer oder fachlicher Hinsicht frühzeitig erstarrt und nicht der Norm entspricht. Alle paar Jahre gibt es dann für die mehr oder weniger fähigen Pädagogen so etwas wie ein Zeugnis. »Beurteilung« nennt man das. In der Zeit, in der solche Beurteilungen anstehen, laufen manche Pädagogen zu bisher nie gekannter Höchstform auf, und im Lehrerzimmer herrscht stets eine angespannte Atmosphäre. Da gibt es die Kollegen, die dem Chef ab sofort bei jeder Gelegenheit die Tür aufreißen und sich täglich nach dem Befinden der werten Gattin erkundigen. Die Schleimer